

**Andrés Musacchio\***

## **Die deutsch-argentinischen Wirtschaftsbeziehungen vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart**

### **1. Einleitung**

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Argentinien und Deutschland setzten bereits ein, als beide Länder als solche noch nicht existierten. Formal schlug sich die Zusammenarbeit erstmals in dem Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag von 1857 nieder, der von Preußen und den übrigen Mitgliedern des Deutschen Zollvereins einerseits und der argentinischen Konföderation – aus der allerdings die Provinz Buenos Aires ausgetreten war und bis 1860 unabhängig blieb – andererseits unterzeichnet wurde. In den folgenden Jahrzehnten vertiefte sich diese Partnerschaft, sodass die Wirtschaftsbeziehungen sogar zwei Weltkriege und deren Auswirkungen auf Handel und Investitionen relativ schnell überwinden konnten. Die verschiedenen Phasen der Beziehungen wurden von der Wirtschaftsentwicklung beider Länder sowie vom Einfluss der Großmächte geprägt. Während sich Deutschland zu einem hochindustrialisierten Land entwickelte, blieb die Industrialisierung Argentinien weit zurück. Dies führte zu strukturell sehr asymmetrischen Beziehungen, an denen auch Argentinien Strategie der Importsubstitution nach dem Zweiten Weltkrieg nichts zu ändern vermochte.

In diesem Beitrag werden die Charakteristika der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen im Verlauf von vier Phasen analysiert: 1.) der Zeit des argentinischen Agrarexportmodells und der Industrialisierung Deutschlands, 2.) der Nachkriegszeit bis 1976, 3.) der Zeit des Neoliberalismus und 4.) der Jahre seit der argentinischen Krise von 2001. Jede dieser Etappen zeichnet sich durch besondere Problematiken sowie spezifische Handels- und Investitionsmuster aus. In diesem Rahmen wird auch der Frage nach den Ausprägungen jener oben er-

---

\* Der Autor dankt Linda Rebmann für die sprachliche Bearbeitung und kritische Durchsicht des Manuskripts.

währten Asymmetrie sowie nach den Hintergründen des allmählichen Bedeutungsverlusts der Beziehungen für beide Länder, aber insbesondere für Deutschland, nachgegangen.

Dabei ist es wichtig anzumerken, dass sich Wirtschaftsbeziehungen in Handel und Investitionen manifestieren, weshalb dieser Beitrag durch viele Statistiken, Tabellen und Abbildungen ergänzt wird. Natürlich existieren für eine so lange Periode keine homogenen Zeitreihen. Häufig sind die zur Verfügung stehenden Daten daher problematisch in ihrer Anwendung. Ich verwende sie mit Vorsicht und ergänze sie mit den notwendigen Erläuterungen. Die benutzten Tabellen und Abbildungen beziehen sich zudem im Allgemeinen nur auf relativ kurze Perioden.

## **2. Die “guten alten Zeiten”**

Als der Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag 1857 unterzeichnet wurde, half dies den Beziehungen zunächst wenig. Beiden Vertragspartnern mangelte es am Aufbau eines Nationalstaates, an der territorialen Vereinigung und an der Festlegung langfristiger wirtschaftlicher Ziele. Zwei Jahrzehnte später schlug Deutschland erste Wege zur Industrialisierung ein. Etwa zur selben Zeit definierte Argentinien sein Wirtschaftsprofil neu, indem es die Wollproduktion durch Fleisch- und Getreideexporte ersetzte. Damit konnte die argentinische Wirtschaft wieder an das britische Produktivsystem anschließen, das schnell die argentinische Strukturveränderung bestimmte.

Argentiniens Abhängigkeit von Großbritannien war durchaus ausgeprägt, wurde aber in der Literatur übertrieben. So lagen die Briten als Abnehmer argentinischer Ausfuhren um 1885 an vierter Stelle – hinter Frankreich, Deutschland und Belgien. Erst um 1890 wurden sie Hauptabnehmer, gefolgt von Deutschland, das wiederum Frankreich überholt hatte. Um 1900 betrugen die britischen Einfuhren aus Argentinien 13,1 Mio. £, die Deutschen und Franzosen folgten jedoch knapp dahinter mit jeweils 11,6 Mio. und 11,4 Mio. £. Umgekehrt jedoch waren für Argentinien die Importe aus Großbritannien seit Anfang der 1880er Jahre sehr wichtig und deutsche Produkte blieben demgegenüber weit zurück. Um 1900 wurde Deutschland mit 3,2 Mio. £ zwar zum zweitwichtigsten Lieferanten, aber mit weitem Abstand hinter Großbritannien (7,4 Mio. £). Für das Deutsche Reich war der Außen-

handel mit Argentinien Anfang des 20. Jahrhunderts ebenfalls wichtig. 2,5% der Exporte gingen dorthin, der Anteil der Importe aus Argentinien an den Gesamtimporten belief sich 1908 sogar auf 5,9%.<sup>1</sup>

Ab Ende des 19. Jahrhunderts vertieften sich die deutsch-argentinischen Beziehungen deutlich. Sie stellten aber die britische Vorherrschaft nicht infrage, da sie sich auf Bereiche konzentrierten, in denen das britische Interesse nur schwach ausgeprägt oder gar nicht vorhanden war. Der Handelsaustausch folgte traditionellen Mustern: Argentinien fand in Deutschland einen Abnehmer für seine Agrar- und Fleischexporte, während Deutschland Industriegüter nach Argentinien exportierte. Durch Investitionen in Argentinien konnte Deutschland seine Industriegüterausfuhren zusätzlich ausbauen, da deutsche Unternehmen im Ausland oft bei Muttergesellschaften oder bei deutschen Lieferanten kauften.

Eine stabile Wirtschaftsbeziehung baut normalerweise auf vier Säulen auf: Handel, Kapitalanlagen, Finanzierungsmöglichkeiten und einer Interessengemeinschaft. Diese Säulen konnten sich Ende des 19. Jahrhunderts mit der Ausweitung des Handels, deutschen Investitionen in Bereichen wie Stromversorgung, Nahrungsmittel und Getränke, Kommunikationsmittel und der Baubranche, der Gründung der Deutschen Überseeischen Bank und der Deutsch-Südamerikanischen Bank (welche die nötigen Kredite und Zahlungsmöglichkeiten zur Verfügung stellten) und der Entstehung einer deutsch-argentinischen Unternehmerschaft (bestehend aus Einwanderern, Gesandten, Unternehmensleitungen, Beauftragten, usw.) herausbilden. So kam es, dass sich die deutschen Interessen bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs schnell ausbreiten konnten. Zwar konzentrierten sie sich meist auf Nebenbranchen der argentinischen Wirtschaft, diese wiesen aber oft ein größeres Wachstum auf als die stärker entwickelten Hauptbranchen.<sup>2</sup> Während des Ersten Weltkriegs bestanden die deutschen Aus-

---

1 Die Zahlen stammen aus Vázquez-Presedo (1971: 148, 196, Tab. IV-3, V-3). Der argentinischen Exportstatistik ist nicht zu trauen, da sie nach Abfragehäfen und nicht nach Endziel gelistet ist, wobei ein Großteil der Ausfuhren nach Deutschland niederländische Häfen passierte. Daher ziehe ich die Auflistung nach Zielländern zwischen 1881 und 1912 heran, um ein realistisches Bild zu erhalten.

2 Zu den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen bis 1929 gibt es keine ausführlichen Arbeiten. Allgemeine Darstellungen finden sich in Einführungen zu Studien, die sich mit späteren Perioden beschäftigen (z.B. Musacchio 2000; Kroyer 2005;

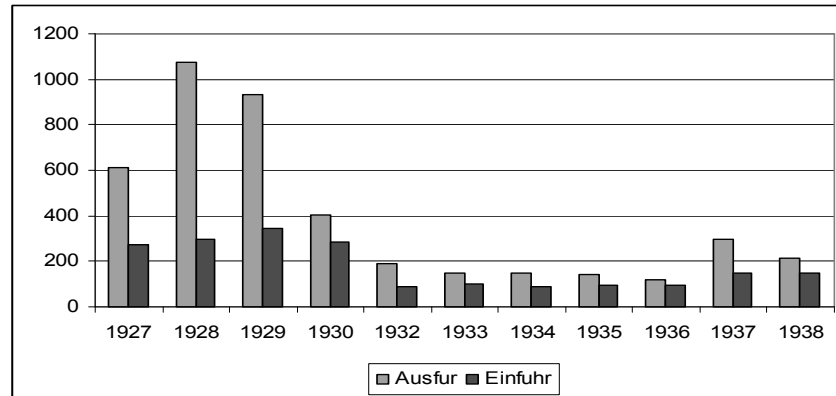
führen nach Argentinien nur zu 50% aus Konsumgütern. Bei den verbleibenden 50% handelte es sich um Maschinen, Motoren, Elektromaterial usw. Deutsche Unternehmen beteiligten sich am Infrastrukturausbau wie der Konstruktion von Brücken, Mühlen, Aufzuganlagen für Getreide in den Häfen sowie dem Bau von Straßenbahnen und U-Bahnen in der Stadt Buenos Aires.

Der Erste Weltkrieg stellte die bilateralen Beziehungen auf eine harte Probe. Handel und Investitionen wurden unterbrochen, und viele deutsche Unternehmen zogen sich aus dem argentinischen Markt zurück. Erst nach der relativen Stabilisierung der deutschen Wirtschaft im Verlauf der 1920er Jahre erholten sich Außenhandel und Investitionsströme wieder. Unternehmen wie Siemens-Schuckert, Hugo Stinnes, Eldorado, Krupp oder AEG versuchten mit Erfolg, ihre alte Stellung zurückzugewinnen. Doch die Phase der Erholung war nicht von Dauer. Schon kurz darauf wurden die deutsch-argentinischen Beziehungen durch die Weltwirtschaftskrise belastet, die den Handel so weit zurückgehen ließ, dass er 1932 nur noch 20% des Wertes von 1928 ausmachte.

Die Krise der dreißiger Jahre hatte einen langfristigen Einfluss auf die Entwicklung beider Länder und deren Integration in den Weltmarkt. Forciert durch die Krise und die Erschöpfung des Agrarexportmodells stützte sich das Wachstum in Argentinien immer mehr auf die Industrie, und die Agrarproduktion verlor allmählich an Bedeutung. Im Zuge eines langen Prozesses, der sich über mehrere Dekaden hinzog und sich in den vierziger und fünfziger Jahren vertiefte, wandelte sich die Wirtschaftsstruktur von einer Agrarwirtschaft hin zu einer halbindustrialisierten Wirtschaft. Trotzdem spielten die Agrar- und Fleischexporte noch für längere Zeit eine sehr wichtige Rolle. Da die Haupthandelspartner die Auswirkungen der Krise durch protektionistische Maßnahmen und Blockbildungen zu bekämpfen versuchten, musste die argentinische Außenpolitik von ihrer traditionellen multilateralen Ausrichtung auf eine bilaterale umgestellt werden. Dies schlug sich in verschiedenen bilateralen Verträgen nieder, unter denen der wichtigste mit Großbritannien im Jahre 1933 unterzeichnet wurde und die Gefrierfleischausfuhren nach Großbritannien sicherte.

---

Hastedt 1970). Daneben existieren Arbeiten zu spezifischen Themen wie zur Entwicklung der Deutschen Bank (Pohl 1987) oder zu Siemens (Rennicke 2004).

**Abb. 1: Argentinischer Handel mit Deutschland in Mio. RM**

Quelle: Eigene Zusammenstellung mit Daten von Musacchio (1992).

Nachdem die argentinische Regierung dieses Ziel erreicht hatte, wurde der Versuch unternommen, weitere Märkte für die eigenen Exporte zu sichern bzw. wieder zu öffnen. So nahm man – in der Hoffnung, tiefgekühltes Fleisch und Agrarprodukte liefern zu können – Verhandlungen mit Deutschland auf. Aber auch in Deutschland hatte sich die Lage verändert. Unter Hitler war die deutsche Wirtschaft einem Wandel unterworfen. Die Devisenknappheit und eine aggressivere Außenpolitik förderten eine Autarkiepolitik, die nur durch einen devisenlosen Handel durchbrochen werden konnte. Zudem hatten Lateinamerika insgesamt und Argentinien im Besonderen an Bedeutung für die deutsche Wirtschaft verloren. Für ein Land wie Argentinien, das Devisen für Schuldentilgungen und für die Rücktransfers der ausländischen Konzerne im Inland benötigte, war aber eine ausgeglichene Handelsbilanz nicht leicht zu erreichen. Die ablehnende Haltung der deutschen Regierung gegenüber Kompromissen wie z.B. einer Mengenregelung für die Fleischeinfuhr verkomplizierte die Verhandlungen, die trotz allem 1934 in die Unterzeichnung eines bilateralen Vertrags mündeten.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Zur Analyse der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen in den dreißiger Jahren siehe vor allem Sommi (1945), Kannapin (1968), Ebel (1970), Musacchio (1992; 2000) oder Rapoport/Musacchio/Converse (2006).

Obwohl in den folgenden Jahren neue Zahlungsmechanismen in Kraft gesetzt wurden, Deutschland sich bereit erklärte, einigen Forderungen Argentiniens zu entsprechen und Produkte wie Fleisch zu kaufen und obwohl der argentinische Staat den Kauf deutscher Waren wesentlich erhöhte, konnten die oben genannten wirtschaftlichen Hindernisse nicht beseitigt werden. Zudem waren die Wirtschaftsbeziehungen zunehmend durch politische Fragen gehemmt. Daher konnte der bilaterale Handel trotz aller Bemühungen auf argentinischer Seite das frühere Niveau nicht wieder erreichen. Zudem mussten sich die deutschen Waren einer verschärften Konkurrenz stellen, nicht mehr nur aus Großbritannien, sondern auch aus den USA.

Dieser Wettbewerb war nur teilweise auf dem Feld des Außenhandels zu spüren, da die argentinische Wirtschaftspolitik – insbesondere durch Devisenbewirtschaftung – die Einfuhren aus England gegenüber denjenigen der USA bevorzugte, aber gegenüber Deutschland relativ neutral blieb. Der Rückgang des bilateralen Handels ist daher eher durch politische Ursachen zu erklären. Allerdings führte die Diskriminierung gegenüber den USA dazu, dass diese vermehrt Direktinvestitionen in Argentinien förderten und damit die Konkurrenz vor neue Herausforderungen stellten. Durch die Förderung lokaler Produktionen versuchten die USA, die Importe aus Großbritannien zu verdrängen. Außerdem entstanden neben den traditionellen und schon relativ stagnierenden Investitionssparten wie Eisenbahnlinien oder Fleischfabriken neue dynamische Pole in Branchen wie Elektroartikel, Chemie, Pharmazie oder in der Automobilindustrie.

In dieser Auseinandersetzung fanden sich deutsche Konzerne in einer besonderen Lage wieder. Einerseits war ein Teil ihrer Investitionen durch Anlagen in Landwirtschaft, Handel oder Banken eng an das Agrarexportmodell gebunden. Dazu zählten sowohl einige Investitionen in Dienstleistungen wie Stromversorgung (auch wenn ein wesentlicher Teil davon an andere Anleger verkauft worden war)<sup>4</sup> als auch die Baubranche, die mit der Aktivität der Siemens Bauunion ein Schwerpunkt deutscher Unternehmen in Argentinien war. Anderer-

---

4   Hauptsächlich ging es hier um die Firma CADE, nach den Haupteisenbahnlinien die größte Firma im Land. Diese gehörte in den dreißiger Jahren zu einem multinationalen Konzern namens SOFINA, der zu 20% aus deutschem Kapital bestand, aber bei dem auch belgische, französische und spanische Investoren beteiligt waren.

seits entwickelte die deutsche Industrie vermehrt Interesse an den Wachstumsbranchen Elektrizität, Chemie, Leichtmetallindustrie und Pharmaproduktion (Rapoport/Musacchio/Converse 2006).

Generell wiesen deutsche Konzerne in Argentinien einen sehr hohen Konzentrationsgrad auf, was nicht selten damit zusammenhing, dass sie sich auf wenig entwickelte Branchen spezialisierten und in diesen von Anfang an Branchenführer darstellten. Oft verlangte die Produktion selbst einen hohen Konzentrationsgrad, weil die erforderliche Fabrik eine bestimmte Mindestgröße haben musste (wie z.B. bei der Metallproduktion, Chemie oder Elektrizität), oder es handelte sich um Branchen, die normalerweise monopolistisch geprägt sind (Telefon- oder Stromversorgung). Dazu trug bei, dass die Muttergesellschaften in der Regel Großkonzerne waren, die sich sofort eine dominante Stellung verschaffen konnten und Barrieren für die Konkurrenz errichteten, die wiederum nur durch andere Großkonzerne durchbrochen werden konnten. Hierfür waren oft nicht einmal hohe Investitionen in Sachkapital nötig. Vielmehr musste der Bedarf an temporärer Arbeitskraft (anstatt breiter Maschinenanlagen, Produktionsfläche oder Festanstellungen) gedeckt werden können – so z.B. im Baugewerbe oder der Leichtmetallurgie, wo Großprojekte durchgeführt wurden.

Weitere Charakteristika der deutschen Unternehmen waren die starke Diversifizierung der Produktion sowie die enge Verbindung zwischen den einzelnen Unternehmen. Es war üblich, dass die Verantwortlichen – wie C. Meyer Pellegrini, C. Lahusen, F. Weigel oder F. Ellerhorst – in verschiedenen Firmenleitungen saßen. Manchmal waren es nur Personen mit großem politischem Einfluss, über deren Kontakte man auf die Regierung einwirken wollte. Oft aber handelte es sich um echte Verknüpfungen zwischen Unternehmen, deren Produktionsketten zusammenhingen, die durch Kredite aneinander gebunden waren oder gemeinsame Kapitalbesitzer hatten. Als Musterbeispiel kann Siemens-Schuckert genannt werden, deren Leitung auch in den Direktorien von 39 weiteren Firmen saß. Außerdem, wie auch oft in Deutschland, hatten die deutsch-argentinischen Banken feste Plätze in den Firmenleitungen der wichtigsten Unternehmen.

Die Aktivität der Firmen wurde in den dreißiger Jahren durch lokale und internationale Wirtschaftskrisen sowie von der verschärften Konkurrenz eingeschränkt. Dies waren aber nicht die einzigen Probleme, denen sich die deutschen Firmen stellen mussten. Die National-

sozialistische Politik wurde ihnen zum Verhängnis – und zwar nicht nur auf wirtschaftlicher, sondern vor allem auf politischer Ebene. Eine der Hauptdiskussionen in der Literatur dreht sich um die Frage, ob deutsche Unternehmen den ersten Schritt zu einer Ausbreitung des Nationalsozialismus in Argentinien (und Lateinamerika insgesamt) gemacht hatten oder ob sich ihre Interessensbereiche auf die wirtschaftliche Ebene konzentrierten.<sup>5</sup> In der Realität war die Beziehung zwischen deutschen Firmen und Unternehmern einerseits und den Behörden der NS-Regierung bzw. der Partei andererseits sehr komplex und vielschichtig – auch wenn von einer Strategie der “Politik hinter dem Geld” nicht die Rede sein kann.

Es ist davon auszugehen, dass viele Unternehmer überzeugte Nationalsozialisten waren. Andere wurden aus reiner Zweckmäßigkeit zu Anhängern des NS-Regimes, einige versuchten sich absichtlich aus dem politischen Feld zurückzuziehen und sich neutral zu verhalten. In Argentinien zeigte sich ein deutlicher Einfluss des Nationalsozialismus auf die deutschstämmige Gemeinschaft. Die argentinische Gesellschaft verhielt sich diesen Entwicklungen gegenüber uninteressiert bis ablehnend, während die Regierung immer stärker von den Großmächten unter Druck gesetzt wurde, sich gegen deutsche Interessen zu stellen. Natürlich gab es auch diejenigen, die jede Chance ausnutzten, um gute Geschäfte zu machen, indem sie diese Verflechtungen zu nutzen wussten (Rapoport/Musacchio/Converse 2006).

Oft kam es zu starken Divergenzen zwischen der Parteiführung und den Unternehmerinteressen, die sogar bis in höchste Kreise der deutschen Regierung reichten (Pommerin 1977). Für Geschäfte in Argentinien wurden Hitlers Politik gegenüber der jüdischen Bevölkerung und deren Auswirkungen zum Problem. Die Richtlinien der NSDAP-Auslandorganisation forderten, jüdische Angestellte zu entlassen und keine Werbung in die “feindliche Presse” zu setzen (Ebel 1970: 230-234). Bei vielen Unternehmen waren davon nicht nur gute Mitarbeiter betroffen, sondern auch eine weitreichend jüdische Kundschaft – vor allem in der Textil- und Pharmaindustrie.

---

5 Zu dieser Kontroverse und insgesamt zum Nationalsozialismus in Argentinien siehe die Berichte der *Comisión para el Esclarecimiento de las Actividades del Nazismo en Argentina* (CEANA) des argentinischen Außenministeriums.



Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs stellte einen neuen Wendepunkt dar. Bald war der Außenhandel bis auf kleine Mengen (oft geschmuggelter) Waren unterbrochen. Für die deutschen Unternehmen wurde die Situation schwierig. Sie wurden zunächst von der argentinischen Regierung kontrolliert, von den Alliierten auf schwarze Listen gesetzt und boykottiert und schließlich als "Feindvermögen" konfisziert und verstaatlicht. Ab Januar 1944 waren die Beziehungen zwischen beiden Ländern unterbrochen, und kurz vor Kriegsende erklärte Argentinien dem Deutschen Reich doch noch den Krieg. Die konfiszierten deutschen Firmen wurden weitgehend in den staatlichen Konzern DINIE (*Dirección Nacional Industria del Estado*) integriert.

### **3. Vom Wiederaufbau bis zur argentinischen Militärdiktatur**

Nach dem Ende des Krieges und im Zuge der erneuten Aufnahme diplomatischer Beziehungen stellten sich mehrere Probleme. Erstens existierten ab 1949 zwei deutsche Staaten: die Bundesrepublik Deutschland (BRD) und die Deutsche Demokratische Republik (DDR). Ein zentrales Ziel der bundesdeutschen Außenpolitik bestand darin, als einziger Nachfolger des Deutschen Reichs anerkannt zu werden. Die sogenannte "Hallstein-Doktrin" drohte den Abbruch der Beziehungen mit allen Ländern an, welche die DDR als Staat anerkannten. Oft wurde dies von den Partnerländern benutzt, um einen besseren Handlungsspielraum bei Verhandlungen zu haben.

Als zweites Problem stellte sich die Rückgabe der konfiszierten deutschen Unternehmen. Dabei ging es nicht nur um die Kapitalanlagen, sondern auch um Marken- und Patentrechte. Die verstaatlichten Unternehmen nutzten oft weiterhin die Marken und konkurrierten so mit den deutschen Firmen. Das Thema kam jedoch nicht sofort auf die Agenda. Einerseits ergaben sich durch das von Präsident Perón erlassene Gesetz 14.222 zur Förderung ausländischer Investitionen relativ schnell Möglichkeiten für neue Investitionen. Es besteht der Verdacht, dass in diesem Zusammenhang nicht wenige Großkonzerne die Gelegenheit nutzten, um Teile der von den Alliierten versteckten Kapitale zu waschen (Weber 2005). Andererseits konnte die BRD, solange sie keine außenpolitische Handlungsfreiheit besaß, die Rückgabe konfiszierter Unternehmen nicht auf die Agenda setzen (Schönwald 1998). Aber schon ab 1950 liefen Verhandlungen, die das Problem Schritt für

Schritt lösten.<sup>6</sup> Bereits unter Perón wurde die Rückgabe von Markennamen und Patenten vereinbart, aber erst nach seinem Sturz konnten sich die Regierungen der beiden Länder 1955 auf eine endgültige Lösung einigen – wobei der deutsche Druck bei den Verhandlungen mit dem “Pariser Club” keine unbedeutende Rolle spielte. Argentinien wollte dem Internationalen Währungsfonds (IWF) beitreten und seine Verschuldung bei den europäischen Gläubigern umstrukturieren. Letztere formierten sich im Rahmen des Pariser Clubs, dem auch die BRD angehörte. Sie blockierte die Verhandlungen bis zur Lösung des Feindvermögenproblems. Letztlich wurden die betroffenen Firmen versteigert und nicht direkt zurückgegeben, da der argentinische Staat selbst in den Jahren zuvor in die Firmen investiert hatte. Die Alteigentümer wurden aber bevorzugt. Der größte Teil der Firmen ging rasch an die früheren Besitzer zurück, doch einige ungeklärte Fälle belasteten die bilateralen Beziehungen bis Mitte der sechziger Jahre.

Der deutsche Wiederaufbau im Rahmen einer offenen, exportorientierten Wirtschaft und die Öffnung Argentiniens für ausländische Investitionen, um dadurch den Industrialisierungsprozess anzukurbeln, bildeten die Grundlagen für eine Verbesserung der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen. Aber trotz wachsender Investitionen und zunehmenden Handels erreichte die bilaterale Wirtschaftspartnerschaft nicht mehr die Bedeutung der Vorkriegszeit. Teilweise ist dies durch die geänderte internationale Einbettung beider Länder zu erklären. Im Außenhandel ergänzten sich die Wirtschaftsstrukturen nicht mehr so gut wie früher. Argentinien war kein Agrarland mehr, auch wenn die Agrarexporte immer noch eine wichtige Rolle spielten. Infolge der Industrialisierung konnte der Bedarf an verschiedenen Industriegütern, die noch 20 Jahre zuvor importiert werden mussten, nun von der eigenen Industrie gedeckt werden. Zudem sah die Strategie der “Importsubstitution” hohe Zolltarife vor, durch die die einheimische Wirtschaft vor ausländischer Konkurrenz geschützt werden sollte. Zu einem strukturellen Problem wurde die Devisenknappheit, weshalb eine Einschränkung der Importe durch hohe Zölle auch dazu beitrug, die Nachfrage nach Devisen einigermaßen in Grenzen zu halten.

---

6 Zur Auseinandersetzung um das “Feindvermögen” siehe z.B. Esteban/Tassara (1958), Jerofke (1993), Schönwald (1998) und Kroyer (2005).

Der Devisenmangel hing mit den Exporten zusammen. Lange Zeit blieb Argentinien abhängig von Agrarexporten, die aber langfristig eher stagnierten. Bis sich Anfang der sechziger Jahre die Produktionsbedingungen in der Landwirtschaft veränderten, konnte das Angebot nur langsam gesteigert werden. Für den Handel mit der BRD war aber ein anderer Aspekt zentral, und zwar die Festlegung einer gemeinsamen Agrarpolitik in der 1957 gegründeten Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG). Die neuen Regelungen der EWG führten zu einer starken Protektion der europäischen Viehzucht und Landwirtschaft, was besonders die argentinischen Ausfuhren traf und zu sinkenden Exporten in die BRD führte. Der Jahresdurchschnitt sank von 553 Mio. DM zwischen 1954 und 1957 auf 523 Mio. in den Jahren 1958-1961 (Jerofke 1993: 363). Die argentinische Regierung protestierte zwar regelmäßig gegen die europäische Politik, blieb aber ohne Erfolg. Zwar zeigte sich die deutsche Regierung meist besorgt und kam Argentinien bei Verhandlungen entgegen, sie konnte aber weder die eigenen Schranken lockern noch die rigidere Meinung anderer EWG-Partner – insbesondere Frankreichs – mildern.

Der deutsch-argentinische Handel unterlag starken Schwankungen, die teilweise durch kurzfristige Preisänderungen bedingt waren, aber auch von der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur abhingen. Zum Beispiel weisen die preisbereinigten Handelswerte für die erste Hälfte der 1960er Jahre eine hohe Instabilität auf.

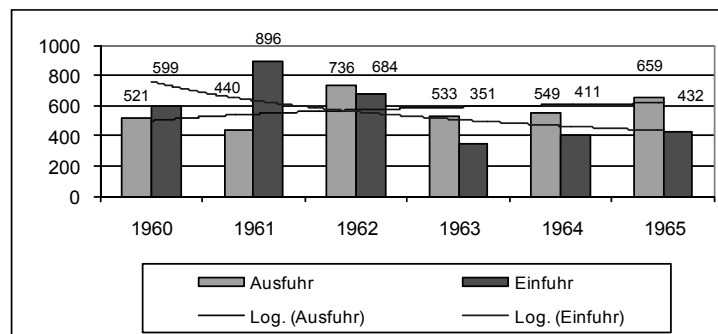
Tendenziell konnten sich die deutschen Einfuhren stabilisieren und sogar leicht ansteigen, dies jedoch langsamer als das BIP, der Konsum oder die Gesamtimporte. Die argentinischen Einfuhren waren konjunkturabhängig. Noch unter Frondizi bis 1962 waren externe Käufe sehr eng an steigende Investitionen gebunden, wobei deutsche Firmen als Anleger eine bedeutende Rolle spielten. Die Krise und die Rezession hatten in den Jahren 1962-1963 zu einem Rückgang der Investitionen und der Nachfrage nach Halbfertigprodukten geführt, die danach wieder leicht anstiegen. Aber die Zurückhaltung der Regierung gegenüber ausländischen Investitionen – was Deutschland vor allem durch das Oñativia-Gesetz<sup>7</sup> im Bereich der Pharmaproduktion betraf –, eine gründlichere Kontrolle des Außenhandels und die wach-

---

7 Das Gesetz unterzog ausländische Konzerne im Bereich der Arzneimittelindustrie einer strengeren Kontrolle und legte fixe Preise für Medikamente fest.

sende eigene Produktion in Bereichen, in denen bis dato Importe vorherrschend gewesen waren, verhinderten einen rascheren Anstieg trotz eines hohen BIP-Wachstums.

**Abb. 2: Argentinischer Handel mit Deutschland 1960 in Mio. US\$**



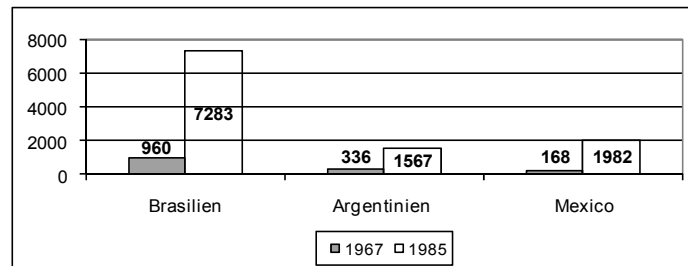
Quelle: Eigene Zusammenstellung mit Daten des Statistischen Bundesamts.

Auch für Deutschland galt die alte Arbeitsteilung nicht mehr. Der bundesdeutsche Außenhandel zeichnete sich nicht mehr in erster Linie durch die vertikale Struktur eines Industriegüter-gegen-Rohstoff-Handels aus, sondern durch einen "horizontalen" Austausch Industriegüter gegen Industriegüter (teilweise auf innerindustrieller Ebene). Wichtigste Handelspartner wurden die industrialisierten Länder.

So gewannen in erster Linie die Mitgliedsländer der EWG, aber auch die USA, Japan und die Mitglieder der *European Free Trade Association* – wie z.B. Großbritannien, Skandinavien, Österreich oder die Schweiz – schnell an Bedeutung für den bundesdeutschen Außenhandel. Auch wenn Argentinien besonders betroffen war, verlor Lateinamerika insgesamt an Bedeutung für die deutsche Außenwirtschaft. Während der Zwischenkriegszeit konkurrierten vor allem Argentinien und Brasilien um eine Partnerschaft mit Deutschland, wobei sich Argentinien als Sieger behaupten konnte. Mit Kriegsende verlor das Land jedoch Anteile an Brasilien und Mexiko, das Mitte der 1980er Jahre zum zweitgrößten Handelspartner der BRD in Lateinamerika wurde. Aber die deutschen Investitionen in Argentinien wuchsen zwischen 1960 und 1989 um das 22-fache. Das Land wurde zum dritt wichtigsten Ziel für deutsche Unternehmen in der Region.

Aufgrund des argentinischen Wirtschaftsmodells waren die Anreize für Direktinvestitionen größer als die für den Handel. Dies galt insoweit, als deutsche Unternehmen Maschinenanlagen sowie teilweise auch Halbfertigwaren aus Deutschland importierten und so jedes Investitionsprojekt sowohl kurz- als auch langfristig die deutschen Ausfuhren förderte. Dadurch entstand aber auch für Argentinien die Gefahr eines Handelsdefizits mit den bekannten Folgen von Wirtschaftskrisen und Wirtschaftsprogrammen, die auf Sparpaketen aufbauten. Die Dynamik der ausländischen Investitionen – nicht nur der deutschen, sondern insgesamt – war sehr eng mit dem sogenannten “Stop & Go Modell” verbunden, das den zyklischen Verlauf der argentinischen Wirtschaft bis in die 1970er Jahre charakterisierte.

**Abb. 3: Deutsche Direktinvestitionen im Vergleich in Mio. DM**

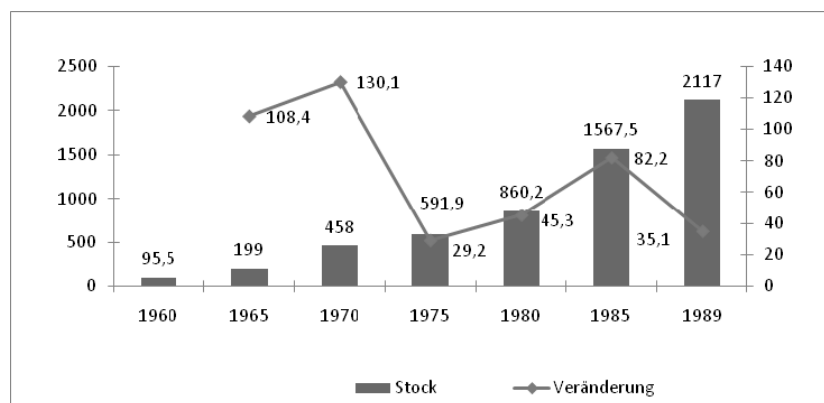


Quelle: Eigene Zusammenstellung mit Daten von Hastedt (1970) und der Deutschen Bundesbank.

Wie zu Zeiten des Agrarexportmodells blieben die Investitionen der BRD auch diesmal hinter denjenigen ihrer Konkurrenz zurück. Nach dem Einflussverlust durch Krieg und Enteignung musste die BRD zunächst zu einem eigenständigen Staat werden, den Wiederaufbau vorantreiben – und erst dann konnten sich deutsche Unternehmen wieder stärker im Ausland engagieren, wobei sie nun mit Unternehmen anderer Herkunft – vor allem aus den USA – in Konkurrenz treten mussten, die sich in der Zwischenzeit vielfach schon fest etabliert hatten. Trotzdem fanden deutsche Firmen offene Türen in einem Argentinien, das durch eine neue Etappe der Industrialisierung geprägt war, und konnten am Aufbau der Sparten Schwerindustrie, Automobilindustrie und Autoteile, Pharmazie, Chemie, Telekommunikation, Maschinenbau oder der Herstellung von Elektrogeräten teilnehmen

und profitieren. Einige Unternehmen konnten sich als Lieferanten für den Staat etablieren und vor allem an großen Infrastrukturprojekten mitwirken. So kam es vor allem in den sechziger Jahren zum schnellen Anstieg der Anlagen. In dieser Dekade verdoppelten sich die Investitionen alle fünf Jahre – eine Rate, die später nie wieder erreicht werden konnte.

**Abb. 4: Deutsche Direktinvestitionen in Argentinien.**  
**Stock: 1961 = 100 Veränderung in %**



Quelle: Eigene Zusammenstellung mit Daten des Statistischen Bundesamts.

Die Erklärung für diesen rasanten Anstieg ist leicht auszumachen. Deutsche Investitionen waren sehr eng an die am Binnenmarkt orientierte Industrie gebunden. Und genau die Binnennachfrage war in den sechziger Jahren gestiegen. Dazu erreichte in dieser Dekade auch der Aufbau der Infrastruktur Rekordausmaße.<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Die Zahlen der Auslandsinvestitionen sollten mit Vorsicht gelesen und mit anderen Indikatoren (Firmenanzahl, Anzahl der Arbeiter) verglichen werden. Die deutschen Statistiken erfassen die von den in den Bilanzen angegebenen Daten in den Zielländern in dessen jeweiligen Währungen. Insofern sorgen reelle Auf- und Abwertungen für sehr starke statistische Verzerrungen. Beispielsweise wuchsen die deutschen Kapitalanlagen in Argentinien zwischen 1989 und 1990 laut deutschen Statistiken in DM um 160% (!). Dagegen sanken sie, gemessen in Dollar, in konstanten Pesos um 13,2% (!) – was eher der Realität entsprach (Musacchio 2002).

#### 4. Die Wirtschaftsbeziehungen zur DDR

Auch die DDR versuchte nach dem Krieg, Kontakt zur argentinischen Regierung aufzunehmen. Hauptziel war neben dem Aufbau von Handelsbeziehungen ihre Anerkennung als unabhängiger Staat. Argentinien befand sich Ende der 1940er Jahre und Anfang der 1950er Jahre in einer tiefen Wirtschaftskrise, die unter anderem durch eine massive Exportförderung bekämpft wurde. Infolgedessen lockerte sich der Umgang mit ausländischen Investitionen (wovon die BRD profitierte). Zugleich kam es zu engeren Beziehungen mit Osteuropa. Argentinien nahm außenpolitisch eine "Dritte Position" ein, die eine Unterordnung sowohl unter die Interessen der USA als auch unter diejenigen der Sowjetunion ablehnte.

Im Jahr 1954 unterzeichnete die Außenhandelsbehörde IAPI (*Instituto Argentino de Promoción del Intercambio*) einen Vertrag mit der DDR. Die argentinische Regierung war sich der Hallstein-Doktrin durchaus bewusst und hatte nicht die Absicht, diese zu missachten. Daher lehnte sie es ab, einen förmlichen Staatsvertrag zu unterzeichnen. Im Rahmen der Öffnung nach Osteuropa war die DDR aber ein möglicher Absatzmarkt, zu dem man sich nicht im Voraus die Tore verschließen wollte. Daher suchte man einen Mittelweg darin, einen Vertrag zwischen halböffentlichen Institutionen wie der IAPI zu unterstützen und damit die DDR nicht als Staat anerkennen zu müssen. Abgesehen von der IAPI sorgte auch eine private Außenhandelsinstitution, die CAFI, für den Aufbau von Handelsverbindungen mit der DDR. Um den Austausch mit Lateinamerika zu intensivieren, etablierte die DDR 1955 Handelsdelegationen in Buenos Aires und Montevideo und ein Jahr später in Bogotá und Rio de Janeiro.

Nach Peróns Sturz unterlagen die Beziehungen zwischen Argentinien und der DDR starken Schwankungen – bis zur Auflösung der Handelsdelegation in Buenos Aires 1962. Diese Schwankungen hingen mit den generellen Entwicklungen der argentinischen Außenpolitik und damit den mal an- und mal abschwellenden Annäherungen an den Ostblock bzw. an die USA zusammen. Eine Anspannung während der Verhandlungen mit den USA oder eine Entspannung zwischen beiden Großmächten sorgten jeweils für gelockerte Beziehungen zu den Ostländern.

Die Beziehungen zur DDR verhalfen Argentinien zu einer besseren Position gegenüber der BRD bei den Verhandlungen bezüglich der Rückgabe des Feindvermögens und den Verhandlungen im Pariser Gläubigerklub. Sie wirkten sich in den sechziger Jahren auch auf die Verteilung der bundesdeutschen Entwicklungshilfe aus. Argentinien näherte sich zunächst der DDR an, deren Handelsdelegation sogar vom Wirtschaftsminister empfangen wurde. Anfang des Jahres 1958 wurde ein Zahlungsabkommen zwischen der argentinischen Zentralbank und dem "Währungsterritorium der Notenbank" (gemeint war die DDR, diese wurde aber nicht als solche benannt) abgeschlossen. Damit übte Argentinien Druck auf die BRD aus, ohne die Hallstein-Doktrin brechen zu müssen. Für die DDR bedeutete dies letztlich eine Niederlage, weil die Formulierung ihre Anerkennung als Staat ausschloss. Die Handelsdelegation wurde deswegen vom Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten stark kritisiert.

In Wirklichkeit gab es kaum Austauschmöglichkeiten mit der DDR, und die Beziehungen gewannen deshalb nie eine größere Bedeutung. Bis zum Sturz von Präsident Frondizi 1962 wurde die Handelsdelegation der DDR toleriert, wobei ihre Lage immer komplizierter wurde, da der Handel nicht zunahm und die DDR immer weniger als Druckmittel für Verhandlungen mit der BRD genutzt werden konnte. Unter der Regierung Guido erhielten die Vertreter der DDR keine Visaverlängerungen und mussten so das Land 1962 verlassen. Die neue Regierung wollte damit ihre Position im Ost-West-Konflikt deutlich machen und die Beziehungen zur BRD entlasten.

Trotz mehrerer Versuche der DDR, ab 1964 eine neue Handelsdelegation zu entsenden, wollte die argentinische Regierung die Beziehungen mit dem ostdeutschen Staat erst nach einer Lockerung oder Aufhebung der Hallstein-Doktrin wieder intensivieren und sich so wirtschaftlich dem Ostblock annähern. Die DDR selbst hatte mit den Beziehungen zu Chile unter Präsident Allende – der von der DDR unterstützt worden war – ihr Interesse an der Region entdeckt. Im Jahr 1973 wurde die DDR schließlich von Argentinien als Staat anerkannt und förmliche Beziehungen wurden aufgenommen. Auch in Argentinien schien es kurzzeitig so, als würde es zu einer politischen Linkswende kommen, was sich aber bald als Fehleinschätzung erwies. Anders als in Chile versuchte die Vertretung der DDR in Argentinien, nach dem erneuten Militärputsch 1976 ihren Posten zu halten. Sie



konnte auf diese Art und Weise mehrere Handelsverträge an Land ziehen, die die Wirtschaftsbeziehungen trotz politischer Widersprüche aufrecht hielten. Die Militärdiktatur pflegte insgesamt enge Wirtschaftsbeziehungen zum Ostblock, insbesondere zur Sowjetunion, die zum Hauptabnehmer argentinischer Produkte wurde. Die Geschäfte mit der DDR gewannen demgegenüber keine größere Bedeutung und allmählich löste sich die Partnerschaft auf.

### **5. Die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen während der Diktatur**

Die 1970er Jahre bedeuteten für die bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien einen Wendepunkt. Die Ölkrise führte zu einer Umstrukturierung der Weltwirtschaft, einer räumlichen Umverteilung der Handels- und Investitionsströme und einem raschen Anstieg der Finanzanlagen. In Argentinien begann nach dem Putsch von 1976 eines der ersten neoliberalen Experimente in Lateinamerika – durchgesetzt mit blutiger Repression. Das bisherige Industrialisierungsmodell wurde nicht weiterverfolgt, ein Großteil der Industrie schrumpfte und die Akkumulation konzentrierte sich fortan auf den Finanzsektor und den Export ressourcenbasierter Produkte. Langfristig wurde auch die progressive Einkommensumverteilung, die für die binnenmarktzentrierte Industrialisierung ein zentraler Faktor gewesen war, revidiert. Die Deindustrialisierung sowie eine sinkende Binnen- nachfrage beeinträchtigten auch die deutsch-argentinischen Wirtschaftsbeziehungen.

Der bilaterale Handel nahm langfristig leicht zu, war aber durch starke Schwankungen gekennzeichnet. Bis auf die Aufschwungjahre zwischen 1976 und 1978 litt der im wesentlichen auf Agrarprodukte reduzierte argentinische Exportsektor immer mehr unter der europäischen Agrarpolitik und der Konkurrenz zwischen der Europäischen Union (EU) und den USA. Im folgenden Jahrzehnt verlor Westeuropa für Argentinien, das die Importabhängigkeit der Sowjetunion von Agrarprodukten nutzen konnte, an Bedeutung. Die folgende Tabelle zeigt, wie stark sich die Zusammensetzung der argentinischen Ausfuhren nach Deutschland zwischen 1960 und 1987 veränderte, auch wenn Argentiniens Funktion als Agrarexporteur bestehen blieb.

**Tabelle 1: Argentinische Ausfuhren in die BRD in %**

<b>Ware</b>	<b>1960</b>	<b>1987</b>
Fleisch	7,2	35,5
Leder	4,3	2,1
Wolle	11,2	2,7
Milch und Honig	9,6	1,6
Weitere Viehzuchtprodukte	1,2	2,6
Getreide	39,4	2,8
Ölfrüchte	18,0	12,9
Ölkuchen	0,0	18,0
Frisches Obst	2,4	4,5
Weitere Agrarprodukte	2,8	3,2
<b>Insgesamt</b>	<b>96,1</b>	<b>85,9</b>

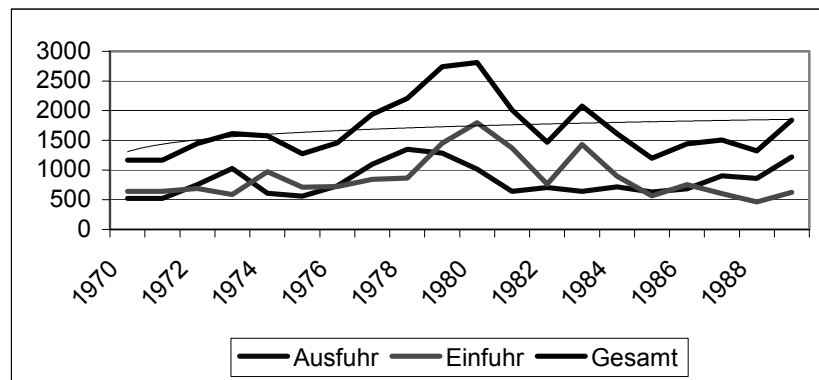
Quelle: Eigene Zusammenstellung mit Daten der Deutsch-Argentinischen Industrie- und Handelskammer.

Es fällt auf, dass die Getreideausfuhren sehr stark zurückgingen – ein Ergebnis der Gemeinsamen Agrarpolitik der EWG. Die Kombination aus protektionistischen Maßnahmen und Agrarsubventionen für europäische Agrarproduzenten reduzierte die argentinischen Absatzmöglichkeiten. Die Fleischexporte stiegen dagegen aufgrund der sogenannten "Hiltonquote". Ende der 1980er Jahre wurde auch der Export von Ölkuchen zunehmend wichtiger.

Die deutschen Exporte wurden von den Kaufkraftschwankungen der argentinischen Bevölkerung beeinflusst, die wiederum stark von den Veränderungen des Wechselkurses abhingen. So nahm die Kaufkraft in den Jahren 1978-1981 rasch zu, ging danach aber aufgrund der Abwertung des Peso stark zurück. Der Versuch der Regierung Alfonsín, ein keynesianisches Programm durchzusetzen, sorgte für eine neue Blase. Nachdem diese geplatzt war, sanken die Einfuhren aus Westdeutschland auf den niedrigsten Wert in über zwei Jahrzehnten. Während der Diktatur waren die argentinischen Importe aus Deutschland zudem "staatlich gefördert" worden, weil Deutschland als Hauptlieferant im Waffenbereich infrage kam (Thun 1985: 129-133), nachdem die USA ihre Geschäfte mit Argentinien – aufgrund der Kritik an den Menschenrechtverletzungen durch die Diktatur und deren Weige-

rung, sich am Getreideboykott gegenüber der Sowjetunion zu beteiligen – eingeschränkt hatten.

**Abb. 5: Argentinischer Handel mit Deutschland 1970 bis 1988 in Mio. US\$**



Quelle: Eigene Zusammenstellung mit Daten des Statistischen Bundesamts.

Auch die Investitionen unterlagen einem starken Wandel, der in den Statistiken nur teilweise zu erkennen ist. Abbildung 4 zeigt einen deutlichen Rückgang deutscher Investitionen, was einerseits mit dem Misstrauen deutscher Unternehmer gegenüber der dritten Regierung Perón, andererseits mit Verstaatlichungen (wie bei der Telefonabteilung von Siemens) zu tun hatte. Dass die Beziehungen zur Militärdiktatur besser waren, hängt nicht zuletzt mit den Auswirkungen der Repression auf die Arbeitsbeziehungen zusammen (Weber 2001).

Durch mehrere Infrastrukturausbauprojekte, z.B. Stromnetze, Telefonleitungen und in der Baubranche, stiegen die Investitionen wieder. Ein deutsches Unternehmen – Volkswagen – setzte auf eine Arbeitsteilung mit der brasilianischen Schwestergesellschaft und begann damit die Umstrukturierung im Automobilsektor. Vor den geplanten Investitionen verlangte VW jedoch zunächst eine Änderung des rechtlichen Rahmens. Auch für solche Veränderungen fanden deutsche Firmen Gehör bei der argentinischen Regierung. Wie sich im Falle der deutschen Investitionen zeigte, war die neoliberale Politik in Argentinien nicht durch ein Weniger an Staatsintervention gekennzeichnet, sondern durch eine neue Form der Intervention, die sich auf Großkonzerne konzentrierte. Große Verträge mit dem Staat, Sonderregelungen,

Repression am Arbeitsmarkt und offene oder versteckte Transfers förderten einen Konzentrationsprozess, von dem einige deutsche Firmen profitieren konnten. Trotz des zu erkennenden Anstiegs sind jedoch auch die Zahlen für diesen Zeitraum mit Vorsicht zu lesen, da es zu einer Aufwertung des Pesos kam, was die Kapitalanlagen rein rechnerisch als unnatürlich hoch erscheinen lässt.

Die lange Krise der argentinischen Industrie ab 1976, die nacheinander folgenden Öffnungspolitiken für Einfuhren und die allmähliche Degeneration des Binnenmarkts hatten einen starken und langfristig negativen Einfluss auf die deutschen Investitionen und den Handelsaustausch. Die Wirtschaftsbeziehungen basierten oft auf Staatsverträgen mit der argentinischen Regierung. Sie litten ab 1976 unter den permanenten Haushaltskürzungen und Sparpaketen, die hauptsächlich öffentliche Aufträge trafen – genau der Bereich, an dem deutsche Firmen beteiligt waren. Auch wenn die Militärdiktatur 1983 von einer demokratischen Regierung abgelöst wurde, konnte das der Wirtschaftskrise keinen Einhalt gebieten. Aufgrund der von der Diktatur hinterlassenen horrenden Außenverschuldung und der hohen Inflation spitzte sie sich sogar noch weiter zu. Die Reformansätze der Regierung Alfonsín scheiterten einer nach dem anderen, und die Möglichkeiten für eine Erneuerung der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Argentinien blieben gering.

## **6. Die “glücklichen neunziger Jahre”**

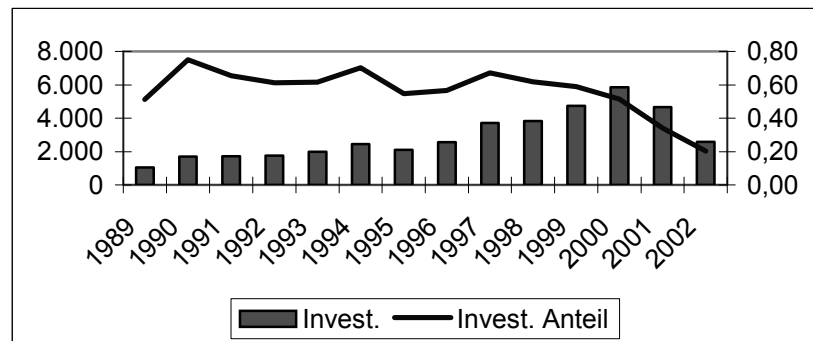
In den 1990er Jahren wurde die deutsche Außenwirtschaftsstrategie durch verschiedene Ereignisse beeinflusst. Der Zusammenbruch der sozialistischen Staaten sorgte dafür, dass Ost und West sich annähern und alte Verbindungen zu osteuropäischen Ländern wieder aufgefrischt werden konnten. Der europäische Integrationsprozess – in dessen Rahmen Deutschland einer der Hauptakteure war – wurde erneut zu einem zentralen Thema der Politik. Zudem richteten die deutschen Unternehmer ihr Augenmerk verstärkt auf südostasiatische Länder.

Nicht nur in Argentinien, sondern in ganz Lateinamerika brachten die neunziger Jahre wesentliche Umbrüche mit sich. Die regionale Integration erfuhr einen neuen Schub, vor allem aufgrund der Übernahme der neoliberalen Empfehlungen wie der drastischen Öffnung der Binnenmärkte gegenüber dem Weltmarkt, der Liberalisierung der

Kapitalflüsse und weit reichender Programme zur Privatisierung öffentlicher Unternehmen, vor allem im Dienstleistungssektor, die die nationalen Wirtschaften nachhaltig veränderten.

Die deutschen Investitionen in Argentinien und in ganz Lateinamerika intensivierten sich in diesem Kontext nicht. Dies spiegelt sich auch in den Statistiken wider. Während die deutschen Direktinvestitionen generell in den neunziger Jahren stark anstiegen und sich zwischen 1989 und 2001 fast versechsfachten, konnte Lateinamerika davon nur wenig profitieren. Auch wenn dort die Investitionen stiegen, konnten sie sich zwischen 1989 und 2002 nur verdreifachen. Außerdem waren diese viel mehr von der Konjunktur beeinflusst und zeigten stärkere Schwankungen. In Argentinien stiegen die deutschen Investitionen zwischen 1989 und 2001 um 567%, was aber nicht verhinderte, dass sich ihr Anteil an den deutschen Gesamtinvestitionen von 0,75% auf 0,20% verringerte.

**Abb. 6: Deutsche Investitionen in Argentinien und ihr Anteil an den gesamten deutschen Kapitalanlagen im Ausland in Mio. DM und in %**



Quelle: Eigene Zusammenstellung mit Daten der Deutschen Bundesbank.

Die Statistiken können jedoch erneut zu falschen Schlussfolgerungen führen. Ein wesentlicher Teil des Anstiegs ist durch die Aufwertung des Pesos bedingt und ergibt sich nicht aus dem Wachstum der Kapitalgüter oder Produktionsflächen. Diese Tendenz ergab sich trotz der positiven Aussichten, die der Mercosur schuf. Während nämlich Wirtschaftsanalysten einen Investitionsboom voraussagten, der durch die Integration mit Brasilien hervorgerufen werden würde, nahmen viele

Unternehmen Rationalisierungen auf regionaler Ebene vor, indem sie die Produktion konzentrierten, die Arbeitsteilung innerhalb der Firmen reorganisierten oder Produktionseinheiten ganz schlossen und sich auf die Produktion in nur einem Land beschränkten.

Diese Strategie kann auch im Kontext der neoliberalen Politik beobachtet werden, die größere Freizügigkeit für Kapitalflüsse, die Gleichbehandlung ausländischer Investoren, eine Deregulierung der Märkte, die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und eine Öffnung für Importe forderte.<sup>9</sup> Viele Ökonomen empfahlen in den 1990er Jahren eine solche Wirtschaftspolitik in der Annahme, dass dadurch ausländische Investitionen angezogen würden. Das Beispiel der deutschen Investitionen zeigt jedoch, dass Liberalisierungspolitiken zwar dazu beitragen, ausländisches Kapital anzuziehen, jedoch nicht der einzige Faktor dafür sind. In Mexiko stieg der deutsche Kapitalstock um 380%, also sehr viel mehr als im regionalen Durchschnitt. In diesem Fall war der Reiz jedoch nicht die mexikanische Wirtschaft selbst, sondern die Möglichkeit, durch das Freihandelsabkommen NAFTA (*North American Free Trade Agreement*) in den US-amerikanischen Markt vorzudringen. Für Argentinien dagegen stellte sich das neoliberale Modell als weitaus weniger attraktiv heraus, als es die importsubstituierende Industrialisierung gewesen war.

Tabelle 2 zeigt einige wichtige Tendenzen auf. Betrachtet man die Anzahl deutscher Unternehmen in Argentinien, wird deutlich, dass sich diese zwischen 1989 und 2000 verdoppelte, wobei es zwischen durch eine Krisenphase bis 1993 gab. Eine Weitere folgt ab 2001. Der Jahresumsatz zeigt – trotz Wechselkursänderungen, die uns die Werte zwischen 1991 und 2001 überschätzen lassen – deutliche Schwankungen, die oft mit Krisen einhergingen wie z.B. in Zeiten der Hyperinflation 1989 oder der Krise 2001. Trotzdem ist ein Trend steigender Jahresumsätze erkennbar, während die Zahl der Angestellten pro Unternehmen sinkt. Daraus lässt sich schließen, dass eine Umstrukturierung der Produktion stattfand. Diese nahm in der Tendenz zur Konzentration und wachsenden Produktivität durch Rationalisierung Gestalt an, um die aufgrund der Aufwertung des Pesos gesunkene Wettbewerbs-

---

9 Diese Öffnung der Wirtschaft konkretisierte sich im Falle der Beziehungen mit Deutschland mit der Unterzeichnung eines Investitionsförderungs- und -schutzvertrags im Jahre 1993.

fähigkeit wiederzugewinnen. Zwar waren diese Trends in ganz Lateinamerika zu beobachten, zeigten sich aber in Argentinien besonders deutlich (Musacchio 2002).

**Tab. 2: Indikatoren der deutschen Unternehmen in Argentinien**

<b>Jahr</b>	<b>Firmen- anzahl</b>	<b>Ange- stellte (in 1.000)</b>	<b>Jahresum- satz (Mrd. DM)</b>	<b>Durchschnitt- liche Ange- stellte pro Firma</b>	<b>Durchschnitt- licher Jahres- umsatz pro Firma (Mio. DM)</b>
1989	110	30	3,3	272,7	3,0
1990	114	27	3,1	236,8	2,7
1991	107	24	4,2	224,3	3,9
1992	108	26	4,4	240,7	4,1
1993	101	25	5,3	247,5	5,2
1994	103	26	5,9	252,4	5,7
1995	111	21	5,6	189,2	5,0
1996	129	22	7,4	170,5	5,7
1997	160	24	9,6	150,0	6,0
1998	176	25	10,9	142,0	6,2
1999	211	25	10,0	118,5	4,7
2000	231	26	12,1	112,6	5,2
2001	213	20	9,0	93,9	4,2

Quelle: Eigene Zusammenstellung mit Daten der Deutschen Bundesbank.

Eine weitere Besonderheit der deutschen Investitionen in Lateinamerika generell und in Argentinien im Speziellen war die deutliche Konzentration auf die Industriebranche.

**Tab. 3: Deutscher Kapitalstock pro Sektor nach Branche im Zielland in %**

Jahr	Industrie	Handel	Kredit-institute	Weitere Finanz-institute	Versicherungen	Investitionen in anderen Unternehmen	Weitere
<b>WELT</b>							
1989	43,7	21,7	6,8	7,2	3,8	6,4	10,3
1994	39,9	16,1	9,1	12,8	5,5	5,1	11,5
1998	40,3	15,5	9,7	13,3	6,0	6,7	8,5
2002	25,0	11,7	10,1	22,5	4,9	8,8	17,0
<b>LATEINAMERIKA</b>							
1989	79,1	4,0	4,3	7,2	1,1	0,7	3,5
1994	72,2	2,9	10,0	5,3	1,1	5,2	3,5
1998	63,3	5,5	11,3	6,9	1,9	4,4	6,8
2002	47,7	5,5	11,2	14,7	7,0	2,8	11,1
<b>ARGENTINIEN</b>							
1989	83,4	2,9	.	0,0	-0,2	-	13,9
1994	75,2	7,1	.	.	.	-	17,8
1998	74,7	11,3	.	0,8	.	-	13,1
2002	58,0	14,3	.	.	.	-	27,7
<b>BRASILIEN</b>							
1989	87,7	2,4	.	6,0	0,2	0,6	3,1
1994	87,7	1,3	2,6	3,1	0,2	2,9	2,3
1998	81,2	4,3	.	3,7	.	3,1	7,6
2002	75,0	3,4	9,6	3,8	0,4	1,2	6,6

. Zahlenwert unbekannt, geheim gehalten oder nicht sinnvoll.

- Nicht vorhanden.

Quelle: Eigene Zusammenstellung mit Daten der Deutschen Bundesbank.

Oft wird die Ursache für die geringen deutschen Investitionen in Argentinien in der Konkurrenz Osteuropas als Zielregion gesucht. Obwohl jedoch die osteuropäischen Länder in Konkurrenz mit Lateinamerika treten konnten (vor allem der Dienstleistungssektor), fielen auch hier die deutschen Investitionen niedrig aus. Das deutsche Desinteresse an den dynamischen Sektoren der argentinischen Wirtschaft kann verschieden begründet werden. Fest steht, dass ein wichtiger Faktor der ausländischen Investitionen in den neunziger Jahren die Privatisierung öffentlicher Unternehmen war. Es wird argumentiert,



dass deutsche Unternehmen in diesen Branchen wenig konkurrenzfähig waren (Nunnenkamp 1998). Hinzu kommt, dass die Privatisierungen oft mit alten Schuldscheinen durchgeführt wurden (Kosacoff 1998: 71). Dadurch kam es zu einer engen Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Banken, die einen bedeutenden Beitrag zur Finanzierung leisteten. Das Interesse der deutschen Banken an Operationen mit lateinamerikanischen Schuldscheinen war jedoch sehr gering. Für deutsche Banken war Lateinamerika, von karibischen Steueroasen einmal abgesehen, unwichtig. Im argentinischen Fall verkaufte die Deutsche Bank sogar ihre Filialen an die Boston Bank.

Insofern ist die sinkende Bedeutung deutscher Firmen als Investoren in Argentinien nicht überraschend, was auch Tabelle 4 bestätigt. Dieses Desinteresse der deutschen Investoren war nicht in erster Linie auf innerargentinische Ursachen zurückzuführen. Die Entwicklung Lateinamerikas insgesamt entsprach vielmehr nicht den Vorstellungen und Interessen deutscher Investoren.

**Tab. 4: Hauptinvestoren in Argentinien nach Herkunftsland**

<b>Jahr</b>	<b>1992</b>	<b>1994</b>	<b>1996</b>	<b>1998</b>	<b>1999</b>	<b>2000</b>	<b>2001</b>	<b>2002</b>
USA	30,0	32,1	30,9	30,7	24,8	23,4	23,8	20,8
Spanien	6,0	6,9	5,0	7,5	19,8	24,5	25,0	24,1
Frankreich	8,3	7,4	6,1	6,9	7,2	7,3	8,3	7,5
Niederlande	6,9	7,0	9,1	10,1	8,2	8,1	8,4	9,1
Italien	6,9	4,3	3,8	3,4	4,1	4,0	4,0	2,7
Chile	3,4	4,0	5,9	6,5	4,8	5,1	4,7	4,2
Deutschland	4,9	5,1	3,9	3,7	3,1	3,1	2,6	3,1
Großbritannien	3,9	4,1	4,8	6,0	4,2	3,5	1,9	2,1

Quelle: Eigene Zusammenstellung mit Daten der *Dirección de Cuentas Internacionales*, *Ministerio de Economía y Producción*.

## 7. Krise und Zukunft

Die argentinische Krise der Jahre 1998-2003 sorgte für einen weiteren Rückschlag. Die Folgen des neoliberalen Modells zeichneten sich in einem monströsen Anwachsen der Außenverschuldung, der Arbeitslosigkeit und der Armut ab. Diese Politik konnte sich in Zeiten einer günstigen internationalen Konjunktur halten, ihre wirtschaftlichen

Grenzen wurden aber deutlich, als es aufgrund der weltweiten Krise ab 1997 nicht mehr möglich war, die Haushalts- und Leistungsbilanzdefizite weiterhin durch Neuverschuldung auszugleichen. Beide standen in engem Zusammenhang mit dem Schuldendienst, wuchsen aber auch dadurch, dass die neoliberale Politik eine Finanzblase förderte und die Produktion einschränkte. Ein Rückfluss der Finanzinvestitionen in die Herkunftsländer und Kapitalflucht führten dazu, dass das Bankensystem kollabierte und die Ersparnisse der Mittelklasse in den Finanzinstitutionen eingefroren wurden. Der Rückgang der Kaufkraft der Löhne, die Arbeitslosigkeit und die quasi Konfiszierung der Ersparnisse – zum dritten Mal, seit 1976 das neoliberale Modell übernommen worden war – führten zur schwersten politischen und sozialen Krise seit 1890.

Folgen – und nicht Ursachen der Krise – waren die Aufgabe des “Currency Board System”, die Abwertung des Pesos und die Erklärung der Zahlungsunfähigkeit im Hinblick auf die öffentlichen Schulden gegenüber Privatanlegern. Viele ausländische Privatanleger hatten sich aufgrund hoher Renditeaussichten verspekuliert, ohne Gedanken daran zu verschwenden, dass Finanzanlagen in einer unproduktiven Volkswirtschaft nicht sonderlich nachhaltig sein konnten. Wie einer der Chefvolkswirte der Deutschen Bank (Walter 2005: 10) treffend formulierte:

Vielen Deutschen, aber auch anderen internationalen Investoren, die sich zeitweise mit dem Kauf von Argentinienanleihen wegen der nominal hohen Renditen glücklich schätzten, geht es ebenso: Sie leiden noch weiter an den Nachwehen der Weigerung der Bedienung der Anleihen. Dass die hohen Renditen (solcher Entwicklungsländeranleihen) auch ein höheres Risiko bedeuteten, scheinen viele der Käufer ausgeblendet zu haben, denn unter den Betroffenen ist kaum jemand, der sich am Sekundärmarkt wenigstens die 35% gesichert hätte.

Die Schuldenfrage belastete von nun an massiv die bilateralen Beziehungen. Einerseits klagten private Anleger und Unternehmen Argentinien bei verschiedenen Gerichtshöfen an. Andererseits wurden auch die Schulden gegenüber den Gläubigern des Pariser Clubs nicht mehr bedient. Bei den Verhandlungen über diese Schulden hat Deutschland eine Schlüsselrolle, denn laut den Daten des deutschen Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) ist es mit 2,7 Mrd. US\$ von insgesamt 7,9 Mrd. US\$ der größte Gläubiger. In den Verhandlungen hat sich Argentinien zur Zahlung bereit erklärt. Kernpunkt der Diskussion für eine neue Zahlungsfrist ist, dass der Pariser Club

ein zustimmendes Votum des Internationalen Währungsfonds (IWF) verlangt, die argentinische Regierung sich jedoch weigert, ihre Wirtschaftspolitik unter Aufsicht dieser Institution zu stellen, nachdem alle Schulden dort 2005 bar beglichen wurden. Insofern bliebe in diesem Fall eine Barzahlung oder aber die Einigung würde weiterhin ausstehen. Ein dritter Weg wäre eine flexiblere Position des Klubs, wobei Deutschland eine führende Rolle spielen sollte. Zu bemerken ist auch, dass die harten Verhandlungen zwischen Argentinien und dem IWF bis zur Zahlung 2005 indirekt auch die Beziehungen zu Deutschland berührten, da der ehemalige Präsident des IWF, Horst Köhler, später deutscher Bundespräsident wurde.

Von der Schuldenfrage war auch der Handel betroffen, denn dass Argentinien nicht zahlungsfähig war, verhinderte den Zugang zu weiteren öffentlichen Krediten und reduzierte damit auch seine Kaufkraft. Nach der Umstrukturierung der Schulden bei privaten Anlegern<sup>10</sup> konnte Argentinien seine Zahlungsfähigkeit teilweise wiederherstellen. Das erlaubte eine partielle Aufhebung der Schranken. In Bezug auf die Exportkreditgarantien – also “Versicherungen” für Exportgeschäfte, mit denen ein Zahlungsausfall aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen vermieden wird – heißt es beim BMWi:

Nach der schweren Finanzkrise Argentiniens werden mittlerweile wieder Deckungsmöglichkeiten für Geschäfte im privaten Bereich eröffnet. Für den öffentlichen Sektor besteht weiterhin keine Deckungsmöglichkeit.<sup>11</sup>

Die allmähliche Normalisierung der argentinischen Wirtschaft sorgte dafür, dass der Außenhandel wieder in Gang kam. Nach dem Kollaps waren die neuen Rahmenbedingungen – sowohl die Wirtschaftspolitik, als auch die internationalen Preise – für Ausfuhren sehr günstig. Auch die Exporte nach Deutschland stiegen wieder, wobei anzumerken ist, dass die Nachfrage nach argentinischen Produkten in der Europäischen Union nur langsam wächst. Deutschland steht heute an neunter Stelle unter den Abnehmern argentinischer Produkte. Da Argentinien jedoch seine Exporte nach dem Zielhafen registriert, mag

---

10 Ein Teil der Anleger akzeptierte die Bedingungen der argentinischen Regierung nicht und versuchte es weiterhin auf dem rechtlichen Weg. Neuverhandlungen wurden vor einiger Zeit aufgenommen.

11 <<http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Aussenwirtschaft/Bilaterale-Wirtschaftsbeziehungen/laenderinformationen,did=278258.html?view=renderPrint>> (3.5.2010).

diese Zahl täuschen. Ein wesentlicher Teil der Ausfuhren, die in die Niederlande verschifft werden – die sich mit 2.959 Mio. US\$ im Jahr 2008 an fünfter Stelle befinden –, haben als Endziel Deutschland.

Den Statistiken zufolge gehen vor allem Hauptexporte Argentinien, nämlich Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse, nach Deutschland. Dieses ist innerhalb der EU wichtigster Abnehmer für argentinisches Rindfleisch, kauft aber auch Kupfererze und Ölkuchen sowie Honig. Über die Niederlande gelangen außerdem größere Mengen an Mehl und Sojaschrot, Speiseöl und Leder nach Deutschland. Der geringe Anstieg der Nachfrage nach diesen Produkten erklärt, warum die BRD ihre traditionelle Bedeutung als Handelspartner verloren hat. Industriegüter bleiben, bis auf Autoteile, deren Ausfuhr in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat, als Exportgüter unwesentlich.

**Tab. 5: Argentinischer Handel mit Deutschland in Mio. US\$**

<b>Jahr</b>	<b>Ausfuhr</b>	<b>Einfuhr</b>
2001	464	997
2002	632	540
2003	721	777
2004	779	1.163
2005	801	1.297
2006	1.124	1.699
2007	1.265	2.353
2008	1.475	2.720

Quelle: Eigene Zusammenstellung mit Daten der UN-COMTRADE.

Die konjunkturelle Belebung in Argentinien sorgte auch dafür, dass sich die Industrie nach fast drei Jahrzehnten des Rückgangs wieder erholt. Das wiederum begünstigt deutsche Einfuhren. Fahrzeuge und Fahrzeugteile (29%), Maschinen (22%), pharmazeutische und chemische Erzeugnisse (16%) werden nach Argentinien geliefert, womit sich Deutschland nach Brasilien, China und den USA als viertwichtigster Importeur behaupten kann. Die unterschiedliche Bedeutung des bilateralen Handels für die beiden Länder hat sich weiter vertieft. Während Deutschland immer noch einer der Hauptpartner Argentinien-

ens ist, nimmt Argentinien im deutschen Außenhandel lediglich Platz 50 bei den Exporten und Platz 49 bei den Importen ein.

Auch die deutschen Investitionen wurden von der Krise 2001 schwer getroffen. Mehr als die Hälfte der Unternehmen verschwanden, die Arbeitsplätze gingen dementsprechend zurück und auch der Jahresumsatz und die Investitionen (gemessen in Euro) fielen 2003 wesentlich niedriger aus.

Ergebnisse der Reformen wurden erst ab 2004 bemerkbar: Investitionen, Jahresumsätze und Anzahl der Unternehmen stiegen langsam wieder an. Im Falle der Angestellten spiegelte sich die allgemeine Tendenz der argentinischen Wirtschaft wider, das Wachstum der Industrie und die Senkung der Lohnstückkosten infolge der Abwertung des Pesos sorgten für einen raschen Anstieg der Beschäftigung. In den deutschen Unternehmen war das deutlich zu spüren.

Die neue argentinische Wirtschaftspolitik – gekennzeichnet durch eine abgewertete Währung, eine leichte Einkommensumverteilung, einen wachsenden Binnenmarkt und günstige Exportmöglichkeiten – veränderte die Dynamik in den verschiedenen Sektoren. Das wurde von einigen deutschen Firmen gezielt genutzt. Ein Beispiel dafür ist Volkswagen, dessen Niederlassung bis 2009 von dem ehemaligen österreichischen Bundeskanzler Viktor Klima geleitet wurde, der sehr enge Beziehungen mit der Regierung unterhielt.

**Tab. 6: Indikatoren der deutschen Unternehmen in Argentinien**

	<b>Investitionen (Mio. Euro)</b>	<b>Firmen- anzahl</b>	<b>Angestellte (in 1.000)</b>	<b>Jahresumsatz (Mrd. DM)</b>
2002	859	101	15	2,4
2003	791	90	15	2,4
2004	980	94	16	3,0
2005	911	101	20	3,8
2006	1.007	109	23	4,8
2007	1.086	112	25	5,8

Quelle: Eigene Zusammenstellung mit Daten der Deutschen Bundesbank.

Für andere Unternehmen war die Lage schwieriger. Siemens' Beziehung zur argentinischen Regierung z.B. ist relativ widersprüchlich. 1996 konnte das Unternehmen einen Vertrag über die Herstellung der

argentinischen Ausweise abschließen, dieser wurde jedoch 2000 wegen Korruptionsaffären und zu hohen Preisen revidiert. Obwohl in Deutschland gegen Siemens ein Prozess wegen Korruptionsverdachts angestrengt worden war, führte das Unternehmen seinerseits im *International Center for Settlement of Investments Disputes* in Washington einen Prozess gegen Argentinien. Trotzdem bot die aktive öffentliche Investitionspolitik der neuen Regierung unter Kirchner ab 2003 gute Kooperations- und Geschäftsmöglichkeiten für Siemens. Deshalb zog das Unternehmen die Anklage im August 2009 zurück. Damals befand der Leiter der Rechtsabteilung für Lateinamerika nach einem Treffen mit der argentinischen Präsidentin: “Es ist unpassend, unsere Kunden anzuklagen” (*Clarín*, 13.8.2009).

Die Statistiken der deutschen Investitionen lassen einen neuen Trend erkennen, der auch für die Unternehmerverbände in Deutschland gilt. Die Lateinamerika-Initiative der Deutschen Wirtschaft (LAI),<sup>12</sup> stellt fest:

Erstmalig seit fast 20 Jahren sind auch wieder Neuinvestitionen von kleineren und mittleren deutschen Unternehmen zu sehen. Während bisher die Industrie als deutsches Investitionsziel mit weitem Abstand dominierte, nehmen heute deutsche Engagements in den Bereichen Infrastruktur, Landwirtschaft, erneuerbare Energien, Tourismus, Bergbau und Finanzen zu (LAI 2010: 4).

Auch in Argentinien sind diese Branchen Hauptträger des neuen Wachstums, sodass eine Vertiefung der Beziehungen gute Chancen hätte. Doch der politische Hintergrund wirkt da entgegen. Die unvermeidbaren Folgen der Krise – wie die Aufgabe des *Currency Boards* – und die heterodoxe Wirtschaftspolitik der argentinischen Regierung verstoßen gegen das, was deutsche Behörden, traditionelle Medien und Unternehmer für vertrauenswürdig halten – sogar wenn sie davon profitieren. Deshalb fällt die Meinung über die politischen Maßnahmen der argentinischen Regierung oft negativ aus, die als Stein im Weg und nicht als Ursache der Erholung gesehen werden. So liest man in einer Stellungnahme des BDI:

---

12 Die LAI ist eine 1994 ins Leben gerufene Initiative mehrerer Unternehmerverbände mit dem Ziel, das Image Lateinamerika als Investitionsstandort in Deutschland zu verbessern sowie die deutsche Wirtschaftsposition dort zu sichern und auszubauen. Siehe <<http://www.bdi.eu/1316.htm>> (3.5.2010).

Auch Argentinien besitzt trotz schwieriger politischer Verhältnisse ein großes wirtschaftliches Potenzial sowohl als Investitionsstandort und auch als Partner bei der internationalen Krisenbewältigung, unter anderem im G20-Prozess. Die BDI-Delegation hat in ihren Gesprächen mit Regierungsmitgliedern und mit Vertretern der Wirtschaft vor Ort eine verantwortungsvolle Wirtschaftspolitik angemahnt. Hierzu gehören berechenbare Rahmenbedingungen, eine liberale Außenwirtschaftspolitik und weitere Fortschritte bei der Mercosur-Integration. Die argentinische Seite äußerte besonderes Interesse an einer engeren Forschungsk Kooperation insbesondere in den Bereichen Grüne Gentechnik, Biomedizin und Nanotechnologie. BDI-Präsident Keitel lobte vor deutschen und argentinischen Mitgliedern der Auslandshandelskammer die Initiative der Wirtschaft, vor Ort eine deutsch-argentinische Netzwerk-Universität zu gründen. Er betonte aber auch, dass unberechenbare Eingriffe von Regierungen in das Wirtschaftsgeschehen Gift für unternehmerisches Engagement seien.<sup>13</sup>

Die Politik der argentinischen Regierung der letzten Dekade war jedoch kein isoliertes Phänomen. Sie reiht sich ein in eine Tendenz, die den heterodoxen Weg wählt und die sich – mit deutlich unterschiedlichen Ausprägungen – in fast ganz Lateinamerika verbreitet hat. Auch wenn sie oft eine nachhaltige Entwicklungsstrategie vermissen lässt, kann sich der Erfolg dieser heterodoxen Linie an den überdurchschnittlich hohen Wachstumsraten messen lassen, und es hat sich gezeigt, dass diese Länder internationale Krisen besser überstehen als früher – wie auch die Lateinamerika-Initiative der Deutschen Wirtschaft feststellt: „Lateinamerika und die Karibik haben 2008 und 2009 bewiesen, dass sie deutlich besser als früher in der Lage sind, die schlimmsten Auswirkungen externer Krisen abzuwehren.“ (LAI 2010: 4). Nicht nur im Vergleich mit der Vergangenheit, sondern auch mit den meisten Regionen haben sowohl Argentinien als auch die lateinamerikanische Region generell eine relativ gute Performance in der Krise gezeigt. Deshalb konnten trotz allem einige Initiativen durchgeführt werden, die wiederum positive Effekte und Renommee mit sich bringen. Zu nennen wäre hier unter anderem eine große deutsche Ausstellung, der „Wissenschaftstunnel“ in Buenos Aires im Jahr 2010 sowie der Aufbau einer deutsch-argentinischen Netzwerkuniversität; beides in Kooperation mit dem argentinischen Wissenschaftsministerium und dem deutschen Max-Planck-Institut.

---

13 <<http://www.kooperation-international.de/argentinien/themes/info/detail/data/43357/?PHPSESSID=c332>> (29.8.2010)

Insgesamt scheinen die bilateralen Beziehungen an einem Wendepunkt angelangt zu sein. Trotz politischer Meinungsverschiedenheiten und unter nach wie vor skeptischer Beobachtung entwickeln sich Kooperationen in neuen Bereichen und Branchen, die auch wirtschaftliche Akteure einbeziehen. Auf dem langwierigen Weg, eine “post-neoliberale” Wirtschaft aufzubauen, hat Argentinien noch keinen strukturierten und nachhaltigen Entwicklungspfad gefunden, auch wenn sich einige Richtlinien der Planung immerhin schon erahnen lassen. Die deutschen Ansprech- bzw. möglichen Kooperationspartner haben ihrerseits die wirtschaftspolitische Entwicklung Argentiniens noch nicht richtig “verdauen” können. Beides kommt nur langsam voran. Trotzdem geben neue, spezifisch auf beide Länder ausgerichtete Kooperationsmöglichkeiten und die Umgestaltung der Außenstrategien beider Länder nach der Krise Anlass für Hoffnung auf eine erneute Vertiefung der deutsch-argentinischen Partnerschaft.

### Literaturverzeichnis

- Deutsche Bundesbank: *Kapitalverflechtung mit dem Ausland*. Frankfurt am Main, verschiedene Ausgaben.
- *Monatsbericht*. Frankfurt am Main, verschiedene Ausgaben.
- *Zahlungsbilanzstatistik*. Frankfurt am Main, verschiedene Ausgaben.
- Ebel, Arnold (1971): *Das Dritte Reich und Argentinien*. Köln: Böhlau.
- Esteban, Juan Carlos/Tassara, Luis Ernesto (1958): *Valor industrial y enajenación de DINIE*. Buenos Aires: Editorial Cátedra Lisandro de la Torre.
- Hastedt, Pedro (1970): *Deutsche Direktinvestitionen in Lateinamerika – ihre Entwicklung seit dem Ersten Weltkrieg und ihre Bedeutung für die Industrialisierung des Subkontinents*. Göttingen: Otto Schwartz.
- Jerofke, Hans-Christoph (1993): *Der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaftsbeziehungen mit Südamerika nach dem Zweiten Weltkrieg*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Kannapin, Klaus (1968): “Sobre la política de los nazis en la Argentina, de 1933 a 1943”. In: *Hitler sobre América Latina*. México, D.F.: Fondo de Cultura Popular, S. 129-160.
- Kosacoff, Bernardo (1998): “The Responses of Transnational Corporations”. In: Kosacoff, Bernardo: *Corporate Strategies under Structural Adjustment in Argentina*. Oxford: St. Martin’s Press, S. 85-106.
- Kroyer, Silvia (2005): *Deutsche Vermögen in Argentinien. 1945-1965. Ein Beitrag über deutsche Direktinvestitionen im Ausland*. Frankfurt am Main: Vervuert.



- Lateinamerika-Initiative der Deutschen Wirtschaft – LAI (2010): *Empfehlungen zu den Deutsch-Lateinamerikanischen Wirtschaftsbeziehungen*. Berlin. <<http://www.bdi.eu/1316.htm>> (14.5.2010).
- Musacchio, Andrés (1992): “La Alemania nazi y la Argentina en los años ’30: crisis económica, bilateralismo y grupos de interés”. In: *Ciclos en la historia, la economía y la sociedad* (Buenos Aires), II, 2, S. 40–44.
- (2000): “Los capitales alemanes en la Argentina en la década de 1939”. In: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas* (Köln/Wien), 37, S. 245–270.
- (2002): “Las inversiones directas de Alemania en la etapa de auge del modelo neoliberal en América latina, 1990–1998”. In: *Ciclos en la historia, la economía y la sociedad* (Buenos Aires), 24, S. 21–46.
- Nunnenkamp, Peter (1998): *German Direct Investment in Latin America – Striking Peculiarities, Unfounded Fears and Neglected Issues*. Kiel: Institute of World Economics.
- Pohl, Manfred (1987): *Deutsche Bank Buenos Aires: 1887–1987*. Mainz: Hase & Koehler.
- Pommerin, Reiner (1977): *Das Dritte Reich und Lateinamerika*. Düsseldorf: Droste.
- Rapoport, Mario/Musacchio, Andrés/Converse, Christel (2006): “Las inversiones alemanas en la Argentina entre 1933 y 1945: ¿base material de la expansión de los nazis?”. In: *Iberoamericana*, 21.
- Rennicke, Stefan (2004): *Siemens in Argentinien. Die Unternehmensentwicklung vom Markteintritt bis zur Enteignung 1945*. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin.
- Schönwald, Mathias (1998): *Deutschland und Argentinien nach dem Zweiten Weltkrieg. Politische und Wirtschaftliche Beziehungen und deutsche Auswanderung: 1945–1955*. Paderborn/München/Wien: Schöningh.
- Schröder, Hans Jürgen (1969): “Die neue deutsche Südamerikapolitik: Dokumente zur nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik in Lateinamerika von 1934 bis 1936”. In: *Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* 6, S. 337–451.
- Sommi, Luis V. (1945): *Los capitales alemanes en la Argentina*. Buenos Aires: Claridad.
- Thun, Tino (1985): *Menschenrechte und Außenpolitik: Bundesrepublik Deutschland und Argentinien 1976–1983*. Bremen: LIT.
- UNCTAD (2003): *World Investment Report*. New York: United Nations.
- Vázquez Presedo, Vicente (1971): *El caso argentino*. Buenos Aires: Eudeba.
- Walter, Norbert (2005): “Die Zukunft der internationalen Finanzbeziehungen”. In: Lammers, Christoph/Hense, Andrea (Hrsg.): *Internationale Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen*. Trier: Zentrum für europäische Studien, S. 3–17.
- Weber, Gaby (2001): *Die Verschwundenen von Mercedes Benz*. Berlin: Assoziation A.
- (2005): *La conexión alemana. El lavado del dinero nazi en Argentina*. Buenos Aires: Edhasa.